

Schwerpunkte Beratung und Prävention

boo – Schulsozialarbeit und Jugendarbeit sind gefragte Anlaufstellen für Hittnauer Kinder und Jugendliche, die in ihrer Schul- oder Lebenssituation Beratung suchen. Getreu dem Motto „Vorbeugen ist besser als heilen“ fassen Präventionsmassnahmen an der Schule immer stärker Fuss.

Die Jahresberichte 2010/2011 der Schulsozialarbeiterin Eva Tichy und des Jugendarbeiters Marc Reichen dokumentieren, dass sich die Angebote in Hittnau bei Kindern und Jugendlichen sehr gut etabliert haben. In der Öffentlichkeit besteht aber weiterhin Informationsbedarf über diese beiden, für Hittnau noch jungen Institutionen.

Rege genutztes Beratungsangebot

Beratungen von einzelnen Schülerinnen und Schülern, aber auch von Schülergruppen bilden im Berichtsjahr den aufwandmässig grössten Tätigkeitsbereich der Schulsozialarbeit. Der überwiegende Anteil erfolgte im persönlichen Gespräch; aber auch telefonische Beratung wurde in nicht unwesentlichem Mass in Anspruch genommen. Insgesamt machten Jungen und Mädchen im gleichen Ausmass Gebrauch vom Angebot, jedoch in unterschiedlichen Alterssegmenten: Während auf der Primarstufe die Mädchen klar überwogen, waren auf Sekundarstufe die Knaben ebenso deutlich in der Überzahl.

Von Beginn weg war es wichtiges Ziel, das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit niederschwellig zu halten. Dies ist offensichtlich gelungen: Die Schülerinnen und Schüler nehmen von sich aus Kontakt auf, kommen freiwillig und erzählen sich sehr oft auch gegenseitig, dass sie in der Beratung waren. Die Schulsozialarbeit hat sich als Angebot etabliert, das man in Anspruch nehmen darf, ohne dass dies heimlich geschehen müsste.

Die Palette der Beratungsthemen ist breit. Dabei machten schulische Anliegen – etwa Probleme mit der Klasse, Motivation, Konflikte mit Lehrpersonen und dergleichen – kaum einen Viertel des Beratungsaufwands aus. Klar im Vordergrund standen persönliche Probleme. Allerdings hängen im Beratungsalltag sehr oft mehrere Themen zusammen, Schwierigkeiten zuhause wirken sich meist auch in der Schule aus und umgekehrt. So profitiert die Schule als Ganzes, wenn die Schulsozialarbeit über genügend Ressourcen verfügt, um auch ausserschulische Sorgen und Nöte der Kinder und Jugendlichen auffangen zu können. „In der Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin ist es wichtig, sich abzugrenzen und auch einmal nein sagen zu können“, schreibt Eva Tichy dazu. „Meiner Meinung nach sollte dies aber Schüleranliegen gegenüber an allerletzter Stelle vorkommen – und am liebsten gar nie“.

Selbstverteidigungskurse als Präventions-Highlight

Mit rund einem Drittel des Pensums bildet die Prävention den zweiten Schwerpunkt in der Tätigkeit der Schulsozialarbeiterin. In Hittnau soll langfristig darauf hin gearbeitet werden, dass Probleme frühzeitig erkannt werden und nicht erst auf höherer Eskalationsstufe in Einzelberatungen und Klasseninterventionen bearbeitet werden müssen.

Erarbeitung und Umsetzung eines Präventionskonzepts gestalteten sich im Berichtsjahr sehr zeitaufwändig. Das Hittnauer Angebot scheint indessen wegweisend zu sein und führte im Frühling zu medialer Aufmerksamkeit: TeleZüri drehte im Rahmen der erstmals angebotenen Selbstverteidigungskurse einen Beitrag, der zur besten Sendezeit ausgestrahlt wurde. Sämtliche Schüler und Schülerinnen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe konnten von einer Doppellektion Selbstverteidigung profitieren. Hier wurde die eigene Kraft als positive Ressource erlebt. Für deren Einsatz trägt man aber auch Verantwortung: Die unter der Anleitung einer Fachperson geübten Techniken gehören weder auf den Pausenplatz noch in Raufereien unter Geschwistern, sondern sind ausschliesslich für hoffentlich nie auftretende Notsituatio-

nen gedacht. Das Feedback auf den Pilotdurchlauf der Selbstverteidigung war ausgesprochen positiv. Die Schüler erlebten die Lektionen als spannend, kurzweilig und lustvoll. Vermittelt wurde die Botschaft, dass man sich in einer Notsituation wehren darf, dass grundsätzlich aber jeder Kampf dann gewonnen ist, wenn er gar nicht erst stattgefunden hat. Die Kurse sollen künftig jedes Jahr durchgeführt werden.

Schule und Freizeit lassen sich nicht trennen

Schulsozialarbeit und Jugendarbeit erfüllen ihre Aufgaben in Hittnau unter einem Dach - sowohl was das gemeinsame Konzept als auch das gemeinsame Büro im alten Sekundarschulhaus betrifft. Entsprechend geniesst die Zusammenarbeit einen hohen Stellenwert, und Jugendarbeiter Marc Reichen leistete im Berichtsjahr verschiedentlich Unterstützung an Schul- anlässen. So etwa beim Kinder- und Jugendmaskenball vom 12. März: Reichen unterstützte den Elternrat bei der Organisation und nahm am Anlass selber animatorische Funktionen wahr. Auch wenn Kinder im Primarschulalter nicht zur eigentlichen Zielgruppe der Jugendarbeit gehören, wertet Reichen sein Mitwirken vor allem mit längerfristigem Blick als wertvoll: „Die Zusammenarbeit mit dem Elternrat brachte mich den Eltern der Jugendlichen ein Stück näher“, schreibt er dazu in seinem Bericht. „Ich werde jetzt auf dem Pausenplatz oft auch von jüngeren Jugendlichen angesprochen. Dies werte ich als positiv für die Zukunft.“

Weitere Einsätze an der Schule erfolgten etwa beim Frühlingsfest der Sekundarstufe oder im Rahmen einer Mobbing-Intervention. Gerade hier zeigte sich die grosse Bedeutung eines koordinierten Vorgehens von Schule, Schulsozialarbeit und Jugendarbeit. Denn Mobbing hört nicht an der Grenze des Schulgeländes auf, sondern zieht sich durch die gesamte Lebenssituation der betroffenen Jugendlichen. Nur wenn die Massnahmen im Schul- und Freizeitbereich aufeinander abgestimmt sind, kann eine Mobbing-Intervention langfristig den erwünschten Effekt erzielen.

Unterstützung bei Lehrstellen- und Jobsuche

Eine neue Entwicklung in der Jugendarbeit ergab sich im Berichtsjahr bezüglich Einzelberatungen: Dies wurde vor allem während des Winterhalbjahrs deutlich vermehrt in Anspruch genommen. Die Themen reichten von Ausgrenzung über Familienprobleme und Drogensucht bis zur Lehrstellen- und Jobsuche. Gerade letzteres ist für Reichen ein ganz wesentlicher Punkt, denn der Übertritt vom Schulalltag in die Berufswelt ist für Jugendliche eine grundlegende und sehr anspruchsvolle Aufgabe. „Es ist unabdingbar, dass die Jugendlichen in dieser Phase die grösstmögliche Unterstützung von ihrem Umfeld erhalten, um den Schritt in die Eigenverantwortung und die Selbstständigkeit machen zu können“, schreibt Reichen dazu.

Zeitmässig bildeten die Lancierung und Begleitung verschiedenster Projekte den Hauptanteil an der Jugendarbeit. So wurde etwa die Fassade des Jugendschopfs renoviert, beim Platz in der Huswies Unterhaltsarbeiten ausgeführt, das Vorhaben „Trauerbaum“ umgesetzt oder am Grümpelturnier mit einem Girls-Team mitgekickt.

Die ausführlichen Jahresberichte der Schulsozialarbeit und der Jugendarbeit können unter www.schulehittnau.ch eingesehen und heruntergeladen werden.